

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Griechenland

Vorsokratiker

EDITION

14-1 *Die Vorsokratiker* : griechisch-lateinisch-deutsch / Auswahl der Fragmente und Zeugnisse, Übers. und Erl. von M. Laura Gemelli Marciano. - Berlin : Akademie-Verlag. - 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - Bd. 1 im Verlag Artemis & Winkler, Düsseldorf

[#3459]

Bd. 1. Thales, Anaximander, Anaximenes, Pythagoras und die Pythagoreer, Xenophanes, Heraklit. - 2007. - 480 S. - ISBN 978-3-7608-1735-4 (Artemis & Winkler) - ISBN 978-3-05-005470-4 (Akademie-Verlag) : EUR 49.90

Bd. 2. Parmenides, Zenon, Empedokles. - 3., überarb. Aufl. - 2013. - 449 S. - ISBN 978-3-05-006019-4 : EUR 49.80

Bd. 3. Anaxagoras, Melissos, Diogenes von Apollonia, die antiken Atomisten: Leukipp und Demokrit. - 2. überarb. Aufl. - 2013. - 636 S. - ISBN 978-3-05-006021-7 : EUR 59.80

Die Tradition des europäischen Denkens besteht durchaus nicht nur aus Fußnoten zu Platon¹ – es gab und gibt ein ‚Vorher‘, freilich in weithin verlorener bzw. schwer verstümmelter und versprengter Gestalt, für uns nachgerade erfunden, zumindest etabliert und fast schon kanonisiert zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch *Die Fragmente der Vorsokratiker* von Hermann Diels (zuerst 1903).²

¹ Nach Alfred North Whitehead's vielzitiertem „The safest general characterization of the European philosophical tradition is that it consists of a series of footnotes to Plato.“ (*Process and reality* : an essay in cosmology / Alfred North Whitehead. - New York : Macmillan, 1929, S. 63 resp. in korrigierter Ausgabe: New York : The Free Press, 1978, S. 39. - Vgl. *Fußnoten zu Platon* : philosophieggeschichte bei A. N. Whitehead / Christoph Kann. - Hamburg : Meiner 2001.)

² Überhaupt der Hintergrund der Philosophiegeschichte der Antike (in verlegenverwegener Skizze): Platons Schriften vorzüglich erhalten, doch das, was er eigentlich sagen wollte oder zu sagen hatte, womöglich (s)eine „ungeschriebene Lehre“; Aristoteles umfanglich erhalten, aber in Aufzeichnungen für den internen Lehrbetrieb, nicht den Publikationen für den freien Büchermarkt; die Dichtung epikureischer Wahrheit(en) bei Lukrez; Cicero und Seneca, die bis heute, wenn ich recht sehe: weithin (und womöglich nicht völlig zu Unrecht) als Vermittler und Vertreter vorgefundener Verhältnisse gelten, unverzichtbare Schatzkisten und Spie-

„Die vorliegende, auf drei Bände angelegte Tusculum-Ausgabe Laura Gemellis löst die mehr als hundertjährige Standard-Ausgabe von Diels/Kranz ab“, ist als Klappentext des Umschlags zu Band I zu lesen; an selbiger Stelle der Folgebände II und III heißt es dann allerdings schon: „Hundert Jahre nach der großen Ausgabe von Diels/Kranz (1903), die als Grundlagenwerk weiterhin unentbehrlich bleibt, gibt es damit im deutschen Sprachraum nun eine weitere maßstabsetzende mehrbändige Ausgabe ...“

Und so ist es. Maria Laura Gemelli Marciano (im Folgenden: G) ersetzt keineswegs **Diels/Kranz** (kurz: **DK**); näherungsweise je 1600 Seiten bedruckten Papiers in drei Bänden sollten da – vom äußeren Format noch ganz geschwiegen – nicht täuschen: Hier die ‚üblichen Verdächtigen‘ eines quasi inneren (‚philosophischen‘) Zirkels, dort der (vor einem erst in Ansätzen fachwissenschaftlich spezifizierten Horizont) weit gezogene Kreis mit nicht weniger als neunzig ‚Nummern‘ (bzw. Kapiteln) von Thales (die 1; nachmals umgestellt auf Orpheus) bis zu den *Dissoi logoi*, nach Verlagsangabe (mit Rückgriff auf den Herausgeber Diels) mehr als 400 Namen weniger Großer und unzähliger Kleiner; hier ein Stellenregister mit 23 Seiten (III 597 - 619), dort der komplette dritte Band Wortindex (7 - 488) bzw. Namen- und Stellenregister (491 - 651) – kurz: (ge)strenge Wissenschaft (auf dem Stand und in der Form der Jahrhundertwende, des vorigen) gegenüber einer Neuausgabe für einen diffus offen-freien Markt.

Die unmittelbare ‚Konkurrenz‘ ist vielmehr in Kirk, Raven und Schofield (**Die vorsokratischen Philosophen**; kurz: K) bzw. Mansfeld (**Die Vorsokratiker** I/II, kurz: M) zu sehen, deren Auswahl von einem weit gefaßten Dutzend Philosophen ‚vor Sokrates‘³ sich nahezu decken – über M hinaus hat G wie K insbesondere Melissos von Samos und Diogenes von Apollonia aufgenommen (die beide bislang kaum als allgemein geläufig und präsent gelten dürften).

gel, aber kaum Quellen im ursprünglichen Sinne und Leuchten eigenen Ranges; ähnlich – irgendwie interessant und wichtig, aber doch nicht so ganz das Wahre und Eigentliche – die Aufzeichnungen eines Marc Aurel oder Epiktet; buchstäblich Skeptisches (und ebenso reserviert Rezipiertes?) bei Sextus Empiricus; schließt sich der Kreis der Überlieferung bereits: von Platon zu Plotin (dieser wieder und zwar gut erhalten, aber ziemlich exklusiv für Leser mit ehernen Eingeweiden)? Boethius eher Ende d(ies)er Alten Welt oder Anfang der/einer Neuen – ? Dazu das so oder so singuläre Kompendium des Diogenes Laertios (**Leben und Meinungen der Philosophen**), und das Ganze inmitten eines unabsehbar weiten Trümmerfelds katalogefüllender Reste und Verlorenens – zum Nachsinnen bis zum Abwinken ...

³ Nietzsche etwa hat für *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen* (1873) eine „so wunderbar idealisierte Philosophengesellschaft“ großer Persönlichkeiten zusammengestellt, die mit Sokrates schloss – also diesen mit einschloss –, dabei aber nur die erste Handvoll der weiteren sieben Weltweisen (Thales, Anaximander, Heraklit, Parmenides, Anaxagoras) behandelt (Empedokles und Demokrit kommen wie Sokrates in dieser unvollendeten Schrift aus dem Nachlass nicht mehr zum Zuge).

Über DK hinaus bietet G – wie schon K und M – weitere, zum Teil erst neu aufgefundene Texte und eine Übersetzung auch der ‚Zeugnisse‘.⁴ Der Klappentext wirbt in unmittelbarer Fortsetzung des oben Zitierten „mit neuen Übersetzungen und einer ausführlichen Kommentierung, die den neuesten Forschungsstand widerspiegelt“ (welch letzten Punkt die Spezialisten unter sich ausmachen und beurteilen müssen und mögen ...).

Was bringt und bietet nun die neue Ausgabe (in) der **Sammlung Tusculum**?⁵ Die (philosophiegeschichtlich angelegte und – wohl aus dem Italienischen – übersetzte⁶) *Einführung* in Band I (373 - 465) enthält keinerlei Aussagen zu Ansatz, Vorgehen und Zielsetzung der vorliegenden Ausgabe;⁷ im weiten Spektrum der Modalverben kann-darf-mag-soll-muß man sich da ein eigenes Bild erstellen, ohne G an eigenen Vorgaben und Vorsätzen messen zu können. Gewichtige Ausnahme: das Ganze sei auch für den gebildeten Leser außerhalb der engen akademischen Kreise bzw. den interessierten Laien gedacht (I 385) – ein Anhalts- und Ausgangspunkt für eine abwägende Betrachtung des hier Geleisteten und Gebotenen.

Es entbehrt dabei nicht einer gewissen Ironie, daß G die ‚Vorsokratiker‘ als Behandlungsgegenstand mit bedenkenswerten Gesichtspunkten problematisiert, aber faktisch-praktisch die von ihr kritisch betrachtete (in Schlagworten: historistisch-evolutionistische) Tradition fortschreibt und eher noch verfestigen dürfte.⁸ Die unter dem Etikett ‚Vorsokratiker‘ versammelten Autoren

⁴ Letzteres gleichsam im Gefolge Wilhelm Capelles, der 1935 für (s)eine einsprachige Ausgabe erstmals die sog. ‚A-Stücke‘ bzw. Quellenberichte übersetzt hatte (seine **Vorsokratiker** sind in einer neunten Auflage von 2008 mit Geleitwort und Nachbemerkungen von Christof Rapp – noch oder wieder – greifbar).

⁵ Vgl. als Korrektiv wie Komplement etwa die Besprechung von Jan Dreßler unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2011-4-182> [2014-01-27].

„Zahlreiche Neuerungen ... – sowohl die inhaltliche Struktur der Bände als auch die thematische Bandbreite soll weiterentwickelt werden“ sowie ein für März 2014 angekündigtes Online-Angebot aller Bände der **Sammlung Tusculum** verspricht die folgende Presseinformation <http://www.boersenblatt.net/689726/?t=newsletter> [2014-01-27]. [KS]

⁶ Allemaal ungewöhnlich etwa, Pythagoras habe Schriften anderer „selektiert“ (I 411). Vielleicht ist von hier auch eine zuweilen recht eigen(willig)e Handhabung von Komma, Gedankenstrich und Doppelpunkt zu erklären.

⁷ Dasselbe gilt (leider) auch für die Neuauflagen der Bände 2 und 3: was dort wo und warum ‚überarbeitet‘ wurde, wird nicht gesagt (vgl. u.) – benutzerfreundliche Transparenz sieht anders aus!

⁸ Entgeht G selbst ganz dieser Gefahr wenig differenzierender Wahrnehmungs- bzw. Aussageformen? Vgl. („kein Zufall“) für das (geistige) Umfeld des Pythagoras (I 420): „Allein, wenn man sich einigermaßen aufmerksam in den Räumen des kleinen, aber äußerst hochkarätigen Museums in Samos aufhält, kann man die kosmopolitische Atmosphäre atmen, die im 7. und 6. Jahrhundert v.Chr. auf der Insel geherrscht hat.“ Bei eben diesem Pythagoras und seinen Anhängern wird der historische Hintergrund bzw. unser Kenntnisstand über mehr oder minder ‚zuverlässige‘ Einzelinformationen besonders auffällig ‚fragmentarisiert‘, statt recht umfänglich erhaltene, auf ihre Weise vollständig-geschlossene Quellen (Lebens-

resp. Texte werden schon irgendwie neu präsentiert (und versucht die *Einführung* weniger als eine Art Generalrevision bislang vorherrschender Konzeptionen?), aber zuletzt kommt – fast schon ein wenig erschreckend? – doch der Eindruck auf: weithin wie gewohnt und wie gehabt!

Das Grunddilemma der neuen Vorsokratiker-Ausgabe ist der Spagat zwischen dem anvisierten weiteren Leserkreis und einem auf seine Weise durchaus ambitionierten Beitrag zur Forschung; dies soll an ausgewählten Einzelpunkten aufgezeigt werden.

Alle aufgenommenen Philosophen werden im Dreischritt: *Fragmente und Zeugnisse, Leben und Werk* und *Erläuterungen* vorgestellt. Die Präsentation der Texte folge *nolens-volens* den Vorgaben der Tradition (vgl. I 385): wirklich eine – alternativlose – ‚Erleichterung‘? Sicher: i r g e n d w i e muß man einteilen und gliedern, aber wäre da (zu letztlich konkret getroffenen und umgesetzten Entscheidungen!) nicht mehr und Genaueres zu sagen? Die Konkordanz zu DK (III 621 - 636) führt ja die ‚Abweichungen‘ im Einzelnen nachprüfbar vor Augen!

Neu ist vor allem der Straßburger Papyrus zu Empedokles, ein umfängliches Fragment, das 1999 veröffentlicht wurde – der Reclam-Verlag konnte für seine Neuauflage von M (2011; durchgesehener Nachdruck 2012) als Zweitautor Oliver Primavesi gewinnen, den (Mit-)Herausgeber und Verfasser einer ersten monographischen Auswertung dieser Neuentdeckung!⁹

Was ist vor diesem Horizont zu den ‚überarbeiteten‘ Auflagen der Bände 2 (der Band mit Empedokles¹⁰ bereits in 3. Auflage!) und 3 bei G zu sagen? Beim Wechsel der **Sammlung Tusculum** von Artemis & Winkler bei Patmos zum Akademie Verlag in der Oldenbourg Gruppe (nb.: „Oldenbourg Wissenschaftsverlag und Akademie Verlag jetzt bei de Gruyter“!) haben sich äußere Aufmachung wie Klappentext verändert, der Inhalt aber scheint 1:1 (Seitenzahlen und Satzspiegel) übernommen worden zu sein – lediglich die *Literaturhinweise* sind um rund zwanzig (II 439 - 447 bzw. 448) resp. kein wirkliches Dutzend (III 585 - 596) Aktualisierungen¹¹ oder Neueinträge angestiegen!

beschreibungen von Porphyrios und Jamblichos) in den Blick zu nehmen und zu rücken ...

⁹ An die verwirrend-irritierende Gemengelage derzeitiger Projekte und Publikationen kann hier allenfalls behelfsweise gerührt werden; vgl. unlängst (2009 bzw. 2011) knapp 600 bzw. gut 500 Seiten allein zu Thales bzw. zu Anaximander und Anaximenes als erste Bände einer Reihe **Traditio Praesocratica : Zeugnisse frühgriechischer Philosophie und ihres Fortlebens** (im Herausgeberkreis begleitender **Studia Praesocratica** ist auch G zu finden!).

¹⁰ „NB: Primavesis neues Empedokles-Buch (2008) erschien erst zu einem Zeitpunkt, als die Arbeiten am vorliegenden Band bereits abgeschlossen waren. Es konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.“ (II 447)

¹¹ Die „2., durchgesehene und erweiterte Auflage“ wie die „3., abermals durchgesehene und erweiterte Auflage“ des **Parmenides** von Ernst Heitsch der Jahre 1991 bzw. 1995 in der **Sammlung Tusculum** (erneut 2011?) bleibt unerfaßt (vgl. dagegen II 440 resp. 441 lediglich: „Heitsch, E., Parmenides. Die Anfänge der Ontologie, Logik und Naturwissenschaft. Die Fragmente, München 1974“, d.h. im Rahmen der **Tusculum-Bücherei** Ernst Heimerans ...).

Doch auch die persönliche Profilierung und Positionierung der scheinbar bekannt-vertrauten Philosophen läßt bereits bei einem ersten flüchtigen Blick manche Frage offen: So bietet etwa K (mechanisch-oberflächlich erfaßt) 61 Texte zu Heraklit, M (auch in der Neuauflage unverändert) 126 und G 77;¹² zugunsten des Atomisten scheint der Moralphilosoph Demokrit bei G befremdlich unbeleuchtet, fast schon ausgeblendet ...¹³

Unter ‚Textbaustein‘ 5 C zu Anaximander begegnet in Text und Übertragung ein erstes Mal Fettgedrucktes (I 36 bzw. 37: „nicht alternd“) – wird dem interessierten Laien durch ein Stichwort „Originalwörter“ in den *Erläuterungen* (I 66) klar (gemacht), daß hier offenbar ein wörtliches ‚Zitat‘ optisch hervorgehoben werden soll? (Ist mir ein entsprechender Hinweis entgangen?)¹⁴ Ebenda begegnet ein erstes Mal ein textkritischer Apparat (I 38)¹⁵: wie erheblich für den Zunftgenossen, wie erhellend für den Laien?

Kann der Laie aus der ersten Zeile der Erläuterung (I 66) zum nächsten Text 5 D: „Simpl. In Phys. 1125,5.“ schlau(er) werden? Bei 5 D handele es sich um: „[Plut.] *Strom. 2 (DK 12 A 10)*“ (I 38 bzw. 39) – ist dem Laien durch den „Schlüssel“ der für die Quellenbelege verwendeten Abkürzungen im *Stellenregister* des dritten Bandes (597 - 619) – hier ergäbe sich (III 611 - 612): ‚[Plutarchus], *Stromateis*‘ – wirklich erschlossen, mit wem oder was er

¹² Dass hierbei das vielleicht bekannteste aller Vorsokratiker-‚Zitate‘, nämlich das πάντα ῥῆ des schon in der Antike als ‚dunkel‘ berühmt-berüchtigten Denkers (warum fehlt dazu – sozusagen trotz I 334 - 335 – die Dokumentation eines ‚Leben‘zeugnisses des bei Diogenes Laertios 2,22 überlieferten Zwiegesprächs zwischen Euripides und Sokrates?), allgemein keine Berücksichtigung findet und geradezu unterschlagen wird (die Ausnahme und Aufnahme in der Einzelausgabe von Bruno Snell [nicht bei G, vgl. I 480] wäre ihrerseits ein – wenngleich überschaubar-kleinerer – Fall für sich ...), ist mir schier unerfindlich: Es ist selbst oder gerade für den Nichtfachmann allemal hinlänglich überliefert (allein zweimal im Kommentar des oder eines Simplicius [Simplikios] zu Aristoteles’ *Physik*, in der Ausgabe Diels’ [*Commentaria in Aristotelem graeca*, Bd. 10] von 1895 S. 887, Zeile 2 und S.1313, Zeile 11), ein Ovid legt in seinen *Metamorphosen* 15,178 ein „cuncta fluunt“ dem Pythagoras in den Mund, – kurz: Hier wäre m.E. wie selten sonst eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen! (Verbieten sich Titel wie Luciano De Crescenzos *Geschichte der griechischen Philosophie* : die Vorsokratiker aus dem Jahre 1985 oder Hanspeter Padrutts seitenstarkes *Und sie bewegt sich doch nicht* : Parmenides im epochalen Winter von 1991 als unzulässige Anbiederung?).

¹³ Vgl. quasi im Rampenlicht (nämlich im Reclam-Verlag) dessen *Fragmente zur Ethik* (Stuttgart, 1996) oder als Spezialuntersuchung Jens Gerlach, *Gnomica Democritea* : Studien zur gnomologischen Überlieferung der Ethik Demokrits und zum Corpus Parisinum (mit einer Edition der ‚Democritea‘ des Corpus Parisinum; Wiesbaden : Reichert, 2008) – und beide Publikationen ohne jegliche Erwähnung bei G ...

¹⁴ Vgl. bei analoger Ausgangslage eindeutig (I 96): „Als Zitat aus Anaximenes ist auf jeden Fall nur das Wort χαλαρόν gesichert.“

¹⁵ Aufgegriffen und ausdrücklich ‚erläutert‘ (I 65): „Die Lesart der Handschriften des Hippolytos ist nicht mit Marcovich zu ändern, der sie aus Simplikios (5 B) korrigiert hat.“

es hier zu tun hat?¹⁶ Wann und warum wird (wie hier) auf den Nachweis einer/der benutzten Ausgabe eines Werkes verzichtet?

Leider nutzt auch G die Gelegenheit nicht, mit einer wenig glücklichen Tradition zu brechen: Wer wird einmal schlicht wie sachdienlich über die Texte bzw. Autoren informieren, denen wir die ‚Vorsokratiker‘ überhaupt verdanken: Wer eigentlich überliefert wann und wo etwas zu den hier thematisierten Philosoph(i)en – und wie? Wird hier nicht allemal fahrlässig, ja geradezu sträflich eine Chance vertan, über den Kontext der Überlieferung auch das enger gefaßte Thema ‚Vorsokratiker‘ besser in den Blick zu bekommen? Sollte das vermeintliche Edelgestein der Philosophie, zumal im Juwel blendenden Originalzitats, wirklich so unabhängig-losgelöst, loszulösen sein von dem Steinbruch, aus dem man es bezogen?¹⁷

Frühes Philosophieren hängt wie jedes sprachlich-begriffliche Denken an Wörtern und Worten. Dabei ergeben sich unvermeidlich Schwierigkeiten: Soll man etwa ein bestimmtes griechisches Wort immer mit demselben deutschen Wort wiedergeben? Die „Ordnung der Zeit“ (τάξις) ist nicht die in den Himmeln befindliche „Ordnung“ (κόσμος), die zudem (griechisch) im Plural steht (κόσμους); der unmittelbar angeschlossene Text bringt dann zwar „die Himmel und die darin befindliche Ordnung“ im gleichsam gewünschten Singular (κόσμον), der keine drei Zeilen weiter stehende Plural (κόσμους) aber wird mit „Welten“ wiedergegeben – „Welten“, die wiederum keine Handvoll Zeilen weiter das wiedergeben (sollen), was zuvor „Himmel“ übersetzt wurde (οὐρανός)! Die Texte selbst thematisieren Terminologisches: Anaximander habe „als Erster die Bezeichnung des Prinzips gebraucht“ – die Ersetzung einer Unbekannten (ἀρχή) durch eine andere (das ‚Prinzip‘, einem philosophiegeschichtlich schwerlich neutral-unbelasteten Begriff; alles 5 B und C, I 36-39)?

Reichweite resp. Grenzen unterschiedlicher Übersetzungen seien lediglich schlaglichtartig illustriert. Drei Worte stehen da, bedeutungsschwanger, inhaltsschwer, wie auch immer: Wie wird mit ihnen umgegangen? Was können wir von und an ihnen lernen? Zunächst die Übersetzung(en):

- a. Dem Menschen ist sein Sinn sein Gott.
- b. Der (geheure) Aufenthalt ist dem Menschen das Offene für die Anwesenheit des Gottes (des Ungeheuren).
- c. Des Menschen Verhalten [oder: Charakter] ist sein Schicksal.
- d. Des Menschen Eigenart (Charakter) ist sein Dämon (Schicksal).
- e. Der Charakter ist für den Menschen sein Dämon.

¹⁶ Zur Sache könnte in diesem Falle I 55 zu den „pseudo-plutarchischen **Stromata** (einer im 2. Jahrhundert verfassten doxographischen Schrift, die eine stoische Überarbeitung von theophrastischem Material enthält)“ verglichen werden.

¹⁷ Verblüffend nah dazu die Prognose Rapps (s. Fußnote 4), es würden „bei zukünftigen Editionen die Informationen darüber in den Vordergrund rücken, in welchem Kontext ein Zitat überliefert wird und zu welcher philosophischen Schule der antike Verfasser eines Berichts gehört, damit man besser aus der Edition selbst ersehen kann, mit welchen Absichten und Zielen eine bestimmte vorsokratische Theorie überliefert wird“.

f. Das Set habitueller Verhaltensweisen konstituiert die Rahmenbedingungen homosapientialer Existenz.

g. Gewohnheit: des Menschen Bestimmung.¹⁸

Ist bei und durch Gs Nachweis (I 324 - 325) „65 A. *Stob.4,40,23 (DK 22 B 119)*“ jedem klar, daß dieses Wortkonzentrat Heraklits uns tatsächlich so kompakt-isoliert – ἥθος ἀνθρώπων δαίμων – in einer ‚Blütenlese‘ überliefert ist? In der Darbietung ist für den unbefangenen Blick keinerlei Unterschied zu etwa „77. *Plut. Coriol. 22 (DK 22 B 85)*“ (I 328 - 329) uszumachen;¹⁹ Erläuterung(en) zur Stelle: Fehlanzeige – wenn man nicht den/einen Verweis darauf (I 368) der *Erläuterungen* zu 65 B mit einrechnen wollte ...

Schon der allererste Text zu Thales (I 6 - 7) gibt Gelegenheit zur Erörterung, wie das Material aufbereitet wird. Erfährt der Leser, was es mit der (inhaltlich wichtigen) spitzen Klammer im Text auf sich hat, wenn er deutsch zu lesen bekommt: „Er (sc. Thales) war einer der sieben Weisen – wie auch Platon behauptet“ – ? Abzüglich der Klammer stünde unversehens Platons Behauptung überaus frei im Raume.²⁰ Die *Erläuterungen* (I 28) starten mit: „Z.1-15 Sud. s.v. Thales. Z.3 Hdt. 1,170; Eus. P.E. 10,4,18. Z.9-13 Eus. Chron. Ap. Cyrill. Contra Iul. 1,12. Z.14 Hdt. 1,75,11.“ Verweise auf Zeilen ohne entsprechende Zeilenzählung im Text sind nur eingeschränkt hilfreich.²¹ Die Stellenbelege in den Kommentarteilen bleiben unentschlüsselt (vgl. III 597).²² Herodot berichtet (nach meiner *Tusculum*-Ausgabe) 1,75,3-5 („11“?) von der Überbrückung des Halys, um die es bei G in Zeile 16-18

¹⁸ Nicht uneingeschränkt gerne sei nach- bzw. zugewiesen: Hermann Diels (an leider verschollener Stelle aufgeschnappt; DK: „Dem Menschen ist seine Eigenart sein Dämon“), Martin Heidegger; M, K, G; der Rezensent selbst in zweifacher Ausfertigung. (Das Einstiegs- oder Bestimmungswort ἥθος habe Diels bei Gelegenheit als „die auf sich selbst beruhende Art des Charakters und Denkens: die ‚Individualität‘“ ‚entfaltet‘; in Anlehnung an Cic., *fin.* 5,74 wäre *consuetudo homini alter ego* zu erwägen ...)

¹⁹ Woher weiß man, wie erfährt ein unzünftiger Leser, daß Plutarch vor Ort Heraklit zitiert: „So zeugte er (sc. Coriolan) für die Wahrheit jenes Wortes: ‚Gegen das Herz anzukämpfen ist schwer; denn was es will, erkaufte es um den Preis der Seele‘ – ?

²⁰ Hier ließe sich anhand von *Protagoras 343a* unaufwendig zeigen, daß Platon eine Zusammenstellung von ausdrücklich ‚sieben‘ klugen Köpfen kennt (vielleicht sogar selbst ‚erfindet‘?). Ähnlich gibt der Satz des Thales, „das Wasser sei das Prinzip [aller Dinge]“, zu denken, wenn hier dem deutschen ‚Prinzip‘ keinerlei griechische Vorgabe gegenübersteht und entspricht (I 14 - 15).

²¹ Eine verwandte Diskrepanz ergibt sich, wenn sich bei umfangreicheren Textvorlagen zuweilen die ‚längere‘ deutsche Übersetzung von ihrem Gegenüber zunehmend entfernt (etwa I 140 - 141 bei Text 43 im Zeilenverhältnis 10:15 oder I 230 - 231, wo sich zwanzig unnummerierte Verse in schrägen 33 Zeilen spiegeln – oder beim ‚großen‘ Parmenides-Fragment „14 B.“ [II 18 - 25; DK 28 B 8], wo die deutsche Wiedergabe von 78 nummerierten Zeilen völlig aus dem Ruder läuft und am Ende die Übersetzung unbedruckt-weißem Papier gegenübersteht [24 -25]).

²² Gerade in diesem Bereich wäre auch eine durchgängige Übersetzung der nicht selten entlegeneren Textbelege und Parallelen (wie etwa I 97 zu ‚Anaximenes 7 B‘) sehr zu begrüßen.

(„14“?) geht²³ – und noch weitere, teils grundsätzliche (unlösbar?) Schwierigkeiten lassen sich bereits an Thales exemplarisch aufzeigen.

Ist es ein Problem, wenn man „Ioniern nach ihrer Zerstörung“ Ratschläge gibt (Text 3 = Herodot 1,170; I 8 - 9? Löst sich dieses, wenn ein Rat folgt, der „ihnen vor der Zerstörung Ioniens“ zuzuging? Was hat man sich unter der ‚Zerstörung von Ioniern bzw. Ioniens‘ konkret vorzustellen, wie einen Ratsschlag ‚Thales an die Ionier‘? Muß derlei (nicht) irgendwie erläutert werden? Nach einer berühmten Anekdote bei Platon (Text 5 A; I 10 - 11) fällt Thales in einen Brunnen – schwerlich strittig positiv besetzter Kommentar zu dem Vorfall: er „habe ... keine Ahnung von dem, was hinter ihm sei“: warum ‚hinter‘ ihm?²⁴ Warum ‚keine Ahnung‘ – entging Thales da vielleicht nur etwas und er sah schlicht nicht, was da auf ihn zukam (bzw. umgekehrt) ... – ? Tief sei der Brunnen der Vergangenheit, eröffnet Thomas Mann seine Geschichte von Joseph und seinen Brüdern: bedarf ein, wenn man so will: unverdächtig-schlichter ‚Brunnen (in) der Antike‘ einer Erläuterung? Man ahnt: ein Faß ohne Boden – aber gerade angesichts einer solchen Bodenlosigkeit ist doch zu bedenken und ggf. zu fragen, wie man damit umgeht.²⁵

Die Übersetzungen Gs sind im angeschnittenen Sinne niemals unproblematisch, aber (bzw. sondern) – soweit ich sehe und sagen kann – weithin die erste Brücke und Verstehenshilfe, die man sich von ihnen erwartet.²⁶ Druck-

²³ Vgl. als auf seine Weise ähnlich gelagerten willkürlich-zufälligen Einzelpunkt aus der *Einführung* (I 376): „Auch Nietzsche bestritt die orientalischen Einflüsse keineswegs, fügte sie jedoch in ein Bild ein, das die Vollkommenheit des »griechischen Denkens« preisen sollte: Die *stimuli* aus dem Osten hätten den Griechen gedient, das Stadium des primitiven Denkens hinter sich zu lassen, das für alle Kulturen typisch sei.“ Dazu der Nachweis Fußnote 3: „F. Nietzsche, Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen, in: Id. Die Geburt der Tragödie. Der griechische Staat, Stuttgart 1964, 264 f.“ Als ich – in Ermangelung der ‚Stuttgarter Quelle‘ (annahmsweise des Kröner-Verlages) – der Sache ein wenig nachspürte, wurde ich unter den Stichworten bzw. Suchbegriffen *stimuli*, ‚primitiv‘ und ‚typisch‘ nicht fündig, nicht digital im Netz (www.friedrichnietzsche.de/index.php?REMsessid=&action=11 bzw. www.nietzschesource.org/texts/eKGWB), nicht ‚analog‘ im Buch (bei Colli / Montinari Bd.1, S.799-872; das ‚Lernen vom Orient‘ dort S. 806 - 807): eine Fußnotiz sozusagen aus dem Gut(t)enberg-Zeitalter ...

²⁴ Um Mißverständnissen vorzubeugen: Das ist – wie bei den ‚zerstörten‘ Ioniern – das, was da so (im griechischen Text) steht und zu lesen ist (vgl. die Paraphrase I 24: „was ihm vor den Füßen liege“) ...

²⁵ Was sind die „Erfindungen im Bereich der Geometrie und der Astronomie“ (I 20 sowie I 24 - 25) vor milesischem Hintergrund? Hier wie überhaupt wären nüchterne Auskunft und Belehrung, größtmögliche Transparenz und Ausdrücklichkeit höchst wünschenswert! (Das ‚Problem‘ dieser flankierenden Fußnote ist womöglich bereits an und mit dem Begriff ‚Erfindung‘ [gegenüber ‚Entdeckung/en‘] zu lösen und schon gelöst; vgl. I 30: „die astronomischen Erfindungen des Thales (Sonnenfinsternisse und Wendezeiten)“.)

²⁶ Bei größerem Interesse an diesem Punkt (immerhin nicht weniger als ein lockerluftig hingeworfenes Pauschalurteil mit nicht leicht kalkulierbarer Nebenwirkung ... – ;) wende man sich gern an den Rezensenten (der, ein ganz klein wenig findig und womöglich hie und da fündig geworden, Gefahr läuft, vor lauter Entdecker-

fehler und Versehen größeren Gewichts halten sich in (unvermeidbaren?) Grenzen.²⁷

Ein auf seine Weise später Nachfahre der ‚Vorsokratiker‘ gab einmal von sich: „Im Denken wird jeglich Ding einsam und langsam“²⁸ – die ‚echten‘ Vorsokratiker bedürfen eines länger anhaltenden Atems, und selbst der ernstlich Interessierte dürfte sich zuweilen etwas (etwas?) allein gelassen vorkommen. Um so begrüßenswerter eine Neuerscheinung, die das nicht so Naheliegende zugänglich(er) zu machen versucht. Bei allen Bedenklichkeiten vom Detail bis hin zu Grundsätzlichem.²⁹ Man fühlt sich Herausgeberin

freude seine Funde zu überschätzen: Heißt es I 11 zu Text 6 tatsächlich „auf einmal und gleichzeitig“ oder nicht doch „... und plötzlich‘ [usw. usf.] – ?)

²⁷ Die schwächliche *Errata-Liste Band 1* (II 448 [bzw. 449 in der Neuauflage]) könnte freilich dann doch (inklusive der Folgebände) nicht ganz unerheblich erweitert werden. Und was ist von einem ‚schweren Bock‘ wie II 60 zu halten? „In den *Choephoron* des Aischylos singen die Erinyen einen Hymnos ohne Begleitung der Musik, der die »*phrenes* fesselt«, ‚nachgewiesen‘ mit „Cho. 331-33“ – das Zitat stammt aus den *Eumeniden* (sc. 344-346^a): singulärer Lapsus oder Spitze eines Eisbergs?

²⁸ Der dann kaum einen Katzensprung weiter wenig sympathisch raunt (oder gleich: sich diskreditiert – ?): „Wer groß denkt, muss groß irren.“ (Martin Heidegger, **Aus der Erfahrung des Denkens**).

²⁹ Erführe man nicht doch zu gern, wo und inwiefern die weitere Ausgabe der ‚Vorsokratiker‘ welche Maßstäbe setzt? (Wohl nicht ganz zufällig verzichtet der Klappentext der überarbeiteten Bände auf diese Selbstanpreisung und spricht von „Grundlagen“, die „für eine neue Forschungsrichtung gelegt“ würden ...) Oder gehört Klappern bedauerlich schlechterdings unbefragt-fraglos zum Geschäft – wie für DK so ganz ohne Weiteres damit geworben wird, die Übersetzung der Fragmente führe den Leser rasch in das Verständnis der Texte ein? (Bei diesem Rückgriff auf Diels’ *Vorrede zur ersten Auflage* entfiel dessen „beabsichtigt“ und „soweit es sich mir erschlossen hat“ ...).

Unverzichtbar für das Studium der Vorsokratiker ist der 2013 erschienene Bd. 1 der Abteilung *Die Philosophie der Antike* des „neuen“ **Ueberweg: Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike** / begr. von Friedrich Ueberweg. - Völlig neu bearb. Ausg. / hrsg. von Helmut Holzhey. - Basel : Schwabe. - 25 cm. - Bd. 3 in 1. Aufl. mit Verlagsangabe: Basel ; Stuttgart [0106]. - Bd 1. Frühgriechische Philosophie / hrsg. von Hellmut Flashar, Dieter Bremer und Georg Rechenauer. - 2013. - Halbbd. 1 - 2. - LIX, 1061 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-7965-2598-8 : SFr. 360.00, EUR 301.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen. - Der Doppelband enthält in Kapitel 1 (S. 1 - 233) ausführliche Informationen zu *Übergreifende[n] Themen*, mit Abschnitten u.a. zu *Forschungsgeschichte, Frühgriechische Philosophie und Orient, Die doxographische Tradition* sowie zu *Biographie und Ikonographie* und in den Kapiteln 2 - 5 teils sehr umfangreiche Artikel zu einzelnen Vorsokratikern etwa zu *Parmenides* / Manfred Kraus, S. 441 - 530 mit der - allen Abschnitten gemeinsamen - Gliederung 1. *Überlieferung und Forschungsstand*; 2. *Werk*; 3. *Lehre*; 4. *Wirkungsgeschichte* und 5. *Bibliographie*. [KS]

wie Verlag zu großem Dank verpflichtet – wer (so) vieles bringt, möchte doch manchem etwas bringen!³⁰

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz11352627Xrez-1.pdf>

³⁰ Oder ist (unnachgewiesen [bzw. nachzugoo~~g~~len ...] als eine Art intellektueller Blanko-Scheck) eigentlich schon alles Nötige längst gesagt (worden): „Wozu, bitteschön, sind wir denn eigentlich auf der Welt? Das Buch, das ich Ihnen jetzt vorstellen möchte, gibt darauf Antworten. Radikale Antworten ohne jede Rücksicht auf unsere derzeit herrschende christliche Moral oder irgendeine sonstige Form politischer Korrektheit. Antworten, die aus der Anfangszeit des Nachdenkens des Menschen über sich selbst stammen. Es heißt ‚Die Vorsokratiker‘ und wurde in drei Bänden von der brillanten Gräzistin Laura Gemelli in der Sammlung Tusculum herausgegeben. (...) Also vertrauen Sie mir, ich weiß<,> was ich tue, und lesen Sie ‚Die Vorsokratiker‘, herausgegeben, übersetzt und mit Erläuterungen versehen von Laura Gemelli, erschienen in der Sammlung Tusculum bei Artemis & Winkler.“